

2.2 Motive, Themen, Problemkonstellationen

2.2.1 Käuflichkeit

Die nur fünf Personen des „Familiendramas“ bilden eine Art geschlossene Gesellschaft, bei der durch die Kunst der Ibsen'schen Dramaturgie der Eindruck entsteht, als nähmen alle einander ins Verhör.

Die drei aristotelischen Einheiten werden eingehalten:

Die Einheit des Ortes: Sämtliche drei Akte spielen im Gartenzimmer des Alving'schen Hauses vor dem Hintergrund der „vom gleichmäßig fallenden Regen verschleierte[n] Fjordlandschaft.“

Die Einheit der Zeit: Etwa 24 Stunden, vom Morgen des einen bis zum Morgen des nächsten Tages, wird die dargestellte Handlung imaginiert. Die Einheit der Handlung: Sie ist aus der Betrachtung des Inhalts bereits ersichtlich. Der analytische Bau des Dramas bedingt es, dass auf der Bühne nur die Konsequenzen der Handlungen und Begebenheiten erörtert und gezeigt werden, die in der Vergangenheit liegen, – also eigentlich „jenseits“ (zeitlich vor) der eigentlichen (Bühnen-)Handlung. Dabei drängen die Akte gleichsam auf ihre jeweiligen Schlusspointen hin:

- | | | |
|---------|----|--|
| 1. Akt | a. | Helene Alving bekennt die Wahrheit über ihren Mann und ihre Ehe und |
| | b. | die Wahrheit über Regine. |
| | c. | Es fällt das erste Mal das Wort „Gespenster“. |
| 2. Akt: | a. | Oswald bekennt seiner Mutter die Wahrheit seiner Krankheit. |
| | b. | Das Asyl brennt nieder und |
| | c. | Pastor Manders bezeichnet es als „Haus der Sünden“. |
| 3. Akt: | | Oswalds Wahnsinn bricht aus; die Wahrheit von den „Sünden der Väter“ wird erkennbar. |

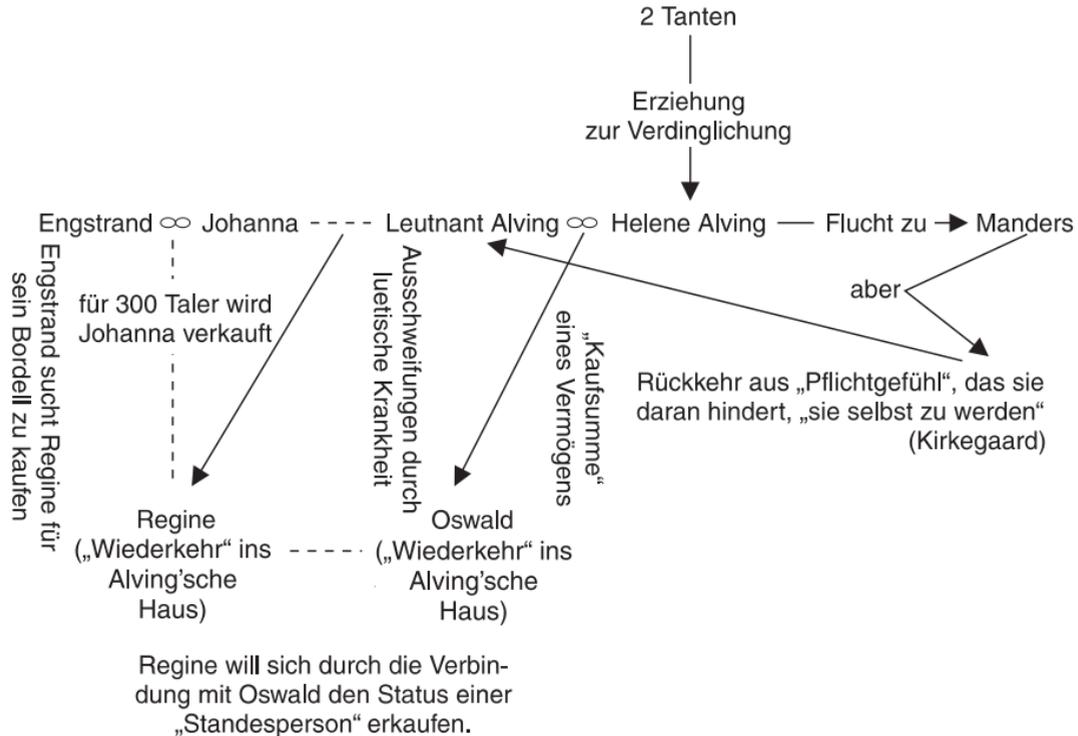
Man kann also durchaus sagen, dass die innere Form dieses Dramas die „Manifestation der Wahrheit“ ist.⁸

Der norwegische Titel „Gengangere“ heißt „Wiederkehr“ (wörtlich sogar „Wiederkehrer“), und damit ist nicht nur die Sonne gemeint (vgl. Einheit der Zeit), die die Wahrheit „an den Tag bringt“, sondern eben auch die „Gespenster“ der Vergangenheit. Hans Georg Meyer hat darauf aufmerksam gemacht, dass es sich hier letztlich auch um eine Wiederkehr „des Vorsittlichen und Vorgeistigen“ handelt: „Diese Rebarbarisierung nimmt ihren Ursprung im Sündenfall der Ibsen'schen Welt: in der Verdinglichung des Menschen. Sie beginnt die gesellschaftlichen Beziehungen zu zersetzen, wenn der Mensch nicht um seiner Person willen in Geltung steht, sondern ein- und abgeschätzt wird nach den Zielen und Zwecken, denen er dienstbar gemacht werden kann. Am Ende lässt sich dann der Schätzwert des Menschen in Geld ausdrücken – mit einem Wort: Der Mensch fällt zurück in die Käuflichkeit. Und in der Tat ist die Verkehrtheit, an der die Gestalten dieses Dramas krankten, ablesbar an dem Faktum, dass sie ausnahmslos käuflich sind.“⁹

8 Vgl. H.G. Meyer, Henrik Ibsen, S. 55

9 Vgl. H.G. Meyer, Henrik Ibsen, S. 56

Folgende schematische Skizze vermag einen Eindruck von der inneren Struktur dieses Dramas zu geben:



Nun ist der Gehalt des Werkes gleichsam „ablesbar“:

Helene Alving, von zwei Tanten zur „Verdinglichung“ erzogen, verschmäht Manders und „verkauft sich“ an Leutnant Alving, der später Major und Kammerherr wird. Als er auch nach seiner Heirat mit seinem ausschweifenden Leben nicht aufhört, flüchtet Helene zu Manders, der sie jedoch unter der fadenscheinigen Begründung „Pflicht“ und „Pflichtgefühl“ zur Rückkehr in eine längst zerrüttete Ehe bewegen kann. Das erscheint umso bedenklicher, als Helene damit einer Tradition des „man“ folgt, denn sie handelt keineswegs aus (ethischer) Erkenntnis, nur aus einem gesellschaftlichen Muss heraus.¹⁰

Oswald wird geboren, jedoch „heilt“ die Ehe der Alvings durch dieses Ereignis nicht. Alving leidet an einer persönlichkeitszersetzenden Geschlechtskrankheit, an der er stirbt und die auf Oswald vererbt wird. Dass bei ihm die Paralyse jedoch erst an der Schwelle zum Mannesalter ausbricht und zum völligen geistigen Zusammenbruch führt – also auch zu einem „Gespenst der Vergangenheit“ wird –, hat in der Sekundärliteratur zu erheblichen Kontroversen geführt. Aber sicher gilt noch das Ergebnis, zu dem W. Weygandt kam: „Es kommt schließlich nicht so sehr auf unbedingte Naturtreue an, denn die Mehrheit der Leser und Theaterbesucher ahnt überhaupt nichts von den Zeichenfehlern der psychiatrischen Bilder; auf der Bühne gibt ja in erster Linie die Gesamtwirkung den Ausschlag, während keineswegs jeder einzelne Zug eine sklavische Kopie der Wirklichkeit zu sein braucht, auch nicht im naturalistischen Drama.“¹¹

10 Man muss sich in diesem Zusammenhang bewusst machen, dass die Gesellschaft, besonders die so genannte „gehobene“, von Tabus beherrscht worden war, die uns heute geradezu unverständlich erscheinen. Ein solches gesellschaftliches Tabu war die Scheidung, nahezu ausgeschlossen, wenn sie von der Ehefrau gefordert worden ist.

11 Vgl. dazu R. Woerner, Henrik Ibsen (2 Bände), München 1910. Darin: W. Weygandt. Die abnormen Charaktere bei Ibsen, S. 118